

Hebbel, Friedrich: Horn und Flöte (1835)

1 Tief in des Berges Grunde,
2 Da ruhte das Metall,
3 In ödem Steingeklüfte,
4 Taub, ohne Glanz und Schall.

5 Oft um des Berges Gipfel
6 Hat dumpf der Sturm gerauscht,
7 Man hat in seinen Tiefen
8 Gewässersturz erlauscht.

9 Fern an des Ganges Ufer,
10 Da stand der Sandelbaum;
11 Die Sonne einsam drüber
12 Im weiten Himmelsraum.
13 Goß die auf ihn hernieder
14 Der Stralen heiße Glut,
15 So kühlte ihn der Lotos
16 Durch seiner Dünfte Flut.

17 Man wagte sich hinunter
18 Bis zu des Berges Herz
19 Und stahl mit keckem Finger
20 Sein treu bewahrtes Erz.
21 Durch Feuer und durch Wasser
22 Hat das den Weg gemacht,
23 Draus haben Menschen-Hände
24 Ein Horn hervorgebracht.

25 Es haben gift'ge Winde
26 Den edlen Baum entstellt,
27 Dann hat ein fleiß'ger Schiffer
28 Ihn ganz und gar gefällt.
29 Ihn über's Meer zu führen,
30 Hielt er ihn nicht zu schlecht,

- 31 Zur Flöte fand ein Meister
32 Drauf einen Zweig gerecht.
- 33 Nun bläsest du die Flöte
34 Und du das Horn zur Stund',
35 Und Horn und Flöte machen
36 Mir manch Geheimniß kund.
37 Bald in des Berges Schooße
38 Vermeine ich zu sein,
39 Und bald, mich zu ergehen
40 In Indiens Sonnenschein.

(Textopus: Horn und Flöte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33943>)